

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

6. Jahrgang No. 27

Münster, Sask., Donnerstag, den 26. August 1909.

Fortlaufende Nr. 287

Aus Canada.

Saskatchewan.

Governor Hughes von New York reiste kürzlich durch Regina und sprach sich sehr lobend über den Nordwesten Canadas aus.

L. M. O'Brien, das sozialistische Mitglied der Alberta Legislature hielt kürzlich in Regina auf öffentlicher Straße eine Versammlung, welche ihm 7 Tage Arrest im Zuchthaus einbrachte. O'Brien übertrat nämlich das städtische Gesetz, welches unauthorisierte Demonstrationen auf offener Straße als strafbar erklärt.

Unter den Schreinerarbeitern in Regina herrscht etwas Unruhe. Sie erhalten 35 Cents pro Stunde und ihre Arbeitszeit erstreckt sich auf 10 Stunden. Sie aber verlangen 40 Cents und 9 Stunden Arbeitszeit. Es wird jedoch kaum zu einem Streik kommen.

Kürzlich hielten sich in Regina die amerikanischen landwirtschaftlichen Journalisten auf, welche auf einer Reise durch den Westen sich befinden. Sie wurden von der Stadt bewillkommt.

Am 3. und 4. September wird eine Spezial-Versammlung der Canadian Forestry Association in Regina stattfinden. Die Versammlungen werden in der City Hall abgehalten werden. Einer der Hauptgegenstände der Beratungen wird Baumpflanzung auf den Prärien sein. Ferner Forstreserven, Wälderschutz, Baumpflanzung als Windbrecher und Feuerung, der Wald und die Erhaltung der Feuchtigkeit usw. Es wird dies die erste Versammlung der Canadian Forestry Association in den Prärie-Provinzen sein. Die Versammlung wird unter den Auspizien des Stadtrats und der Handelskammer gehalten. Die Eisenbahnen bewilligen Besuchern eine einfache Fahrkarte für die Rundfahrt. Am Schluß der Versammlung wird ein Ausflug nach Indian Head unternommen, um die Baumschule und Anpflanzungen der Dominion-Regierung dort zu besichtigen. Wegen weiterer Einzelheiten mögen Interessanten sich an den Sekretär der Association wenden: Jas. Bowler, 11 Queens Park, Toronto, Ontario.

Die Lufe Land Co. ist kürzlich mit

8 Eisenbahnwaggons Landjuchern nach dem Westen gekommen. Sie kamen nach der St. Josephs Kolonie, wo sie sich 2 oder 3 Tage aufhielten. Die Landjucher repräsentierten nicht weniger als 1000 Seelen. Die Lufe Land Co. hat während der letzten 7 Jahre ungefähr 2,750,000 Acker Land in den Prärie-Provinzen an Landjucher aus den V. Staaten verkauft.

Die neue Eisenbahnbrücke bei Prince Albert über den nördlichen Saskatchewan Fluß ist jetzt vollendet. Der erste Zug fuhr am 17. Aug. über die Brücke. Sie hat \$250,000 gekostet, ist 1,015 Fuß lang und wird als eine der haltbarsten Brücken im Westen angesehen. Ungefähr 30 Meilen Grabungsarbeiten an der C. N. R. auf der anderen Seite Flusses sind fertig.

Wm. Newman, ein Heimstätten bei Landis fiel am 18. Aug. in einen Brunnen und erlag kurze Zeit nachher seinen Verletzungen.

Welsfort wird in Bälde 5 Elevatoren besetzen mit einer Fassungs-kapazität von 145,000 Bushel.

Alberta.

Am 19. Aug. brach im Royal Hotel im Städtchen Lacombe Feuer aus, welches sich auch auf mehrere andere Gebäude ausgebreitet hatte, ehe es gelöscht werden konnte. Der Schaden beziffert sich auf \$35,000.

Manitoba.

Die Einwanderung nach Canana ist dieses Jahr besonders zahlreich. Namentlich von den Ver. Staaten kommen sehr viele neue Ansiedler in die fruchtbaren Gebilde unseres Westens. Während die Einwanderung der Amerikaner sich letztes Jahr auf 60,000 belief, wird sie dieses Jahr über 75,000 betragen. Während der drei Monate April, Mai und Juni kamen im Ganzen 74,136 Personen nach hier. Von diesen waren 41,212 von Großbritannien und dem europäischen Kontinent, ungefähr 7000 weniger als in derselben Zeit des Vorjahres. Von den Ver. Staaten kamen in den drei Monaten 32,934, über 12,000 mehr als in denselben Monaten des Jahres 1908. Im letzten Monat allein kamen 9208 Einwanderer von den Ver. Staaten nach hier.

Auf der Farm des Richard Hall bei

Elgin wurde am 18. August der erste neue Weizen geerntet und verkauft. Er ergab 35 Bushel zum Acker und gradierte No. 1 Northern.

Ein orkanartiger Hagelsturm zog am 16. Aug. über Schellmouth, Boulton und die umliegenden Ortschaften. Zwei Galazier wurden getötet und mehrere Gebäude wurden vom Blitze getroffen. Der Hagel richtete großen Schaden an.

Ontario.

Aller Voraussicht nach wird das Dominion-Parlament am Donnerstag den 4. November zusammentreten. Sollten unvorhergesehene Hindernisse eintreten, so mag die Sitzung um einige Wochen verschoben werden. Auf keinen Fall aber wird die Tagung später als den 18. November beginnen.

Eine unbekannte junge Frauensperson tot, eine andere schwer verbrannt und ein Sachschaden von \$500,000, das ist das Resultat einer Feuersbrunst, die Paulan's Island, auf der andern Seite der Bai von Toronto gelegen, heimsuchte. Der Brand brach in dem Gem Theater aus und verbreitete sich mit Bindeseile unter den leicht gebauten Buden. Etwa ein Duzend der größeren Vergnügungsbuden, sowie zahlreiche kleinere, fielen den Flammen zum Opfer. Nur das Lake Shore House und das Karoussell blieben unversehrt.

In Cobourg brach am 15. Aug. in den Stallungen des Geo. Thompson Feuer aus, das einen Schaden von \$40,000 angerichtet hatte, als es unter Kontrolle gebracht ward.

Der Streik der Dockarbeiter in Fort William und Port Arthur ist beendet. Wie bereits kurz gemeldet, kam es am 12. Aug. zu einer förmlichen Schlacht zwischen den Streikern und der Polizei. Spezialpolizisten der „Canadian Pacific“-Bahn besaßen sich im Bahnhause zum Essen und als die Streiker ihnen nicht erlauben wollten, sich wieder auf ihre Posten zu begeben, griff einer der Spezialpolizisten nach seiner Schusswaffe. Wie durch einen Zauber Schlag verwandelten sich da plötzlich alle Knüppel, mit denen die Streiker bewaffnet gewesen waren, in Schießseifen und im Handumdrehen flogen die Kugeln hinüber und herüber. Eine Szene unbeschreiblicher Verwirrung folgte, während welcher die Männer ziellos hin und her

rannten und die Kugeln in allen Richtungen durch die Luft flogen. Aus Winnipeg wurden fünfzig Mann von den canadischen berittenen Schützen mit einem Sonderzuge nach Fort William geschickt, um die Ordnung wieder herzustellen. Die C. P. R. hat zum größten Teil die Streiker wieder eingestellt, doch hält sie diese von den Streikbrechern sorgfältig entfernt, damit nicht neue Reibereien entstehen. Die C. P. R. Polizei, welche jetzt den Ordnungsdienst zu versehen hat ist mit Winchester Gewehren bewaffnet worden. Es wurden ungefähr 30 Personen verwundet und 3 davon erheblich. Die Streiker stellten sich aus Griechen, Ungarn, Italienern und Galiziern zusammen.

British Columbia

In Coal Creek bei Fernie brannten am 15. Aug. aberds zweiundzwanzig Häuser nieder, darunter der „Trites Store“, „Miners Club“ und mehrere Pensionate. Das Feuer richtete einen Schaden von \$100,000 an.

Infolge der Explosion des Dynamitlagers in Tunstall Bay, Bowen Island, wurden 5 Mann in Stücke zerissen.

Quebec.

In Montreal wurde am 3. August Nachmittag die 19. Jahresversammlung des Catholic Order of Foresters of America von Thomas H. Cannon aus Chicago, in Gegenwart von 245 Delegaten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten und Canada, eröffnet. Das Verfassungskomitee beschloß, eine allgemeine Erhöhung der Beiträge einzuführen. Darüber entstand eine Missstimmung, die wahrscheinlich die Abtrennung der Canadier zur Folge haben wird.

Ver. Staaten.

Washington. Das geologische Amt der Ver. Staaten hat die Aufstellung über die Fortschritte der Petroleumindustrie unseres Landes im Jahre 1908 vollendet. Danach belief sich die Gesamtansichte auf 179,520,478 Barrels im Werte von \$129,703,258, also 8.11 Prozent mehr als die Ausbeute des Jahres 1907. Allen Staaten voran ist Oklahoma mit einer Gesamtansichte

Für gute Waren,

mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum
MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Caval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Disk. Eggen, Kentucky Drills, Chatkam Puhmühlen und Wagen, u.s.w.

L. J. LINDBERG

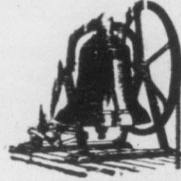
Eigentümer

BRUNO HOTEL

BRUNO, SASK.
Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung
Erstliche Kstl. Ausgewählte Getränke u.
Cigarren.
S. Schwinghamer, Eigentümer.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 - 37 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Gesäute
bester Qualität.
Kupfer und Zinn



Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmerstühlen, Stühlen, Porzellanwaren, etc. etc.
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Verbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annaheim mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

Arnold Dank, - Annaheim, Sask.

Pioneer Store.

von Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Wir haben auf Lager einen großen Vorrat von **Schneidwaren, Stiefeln und Schuhen**. Kommen Sie zu uns und kaufen Sie Ihre **Groceries** hier. Unsere Preise sind die niedrigsten. **Unser Geschäft ist real**, wie dies alle Ansiedler, welche in den letzten 6 Jahren bei uns ihre Einkäufe besorgten, bekennen müssen. **Unser Prinzip im Geschäft lautet: „Ehrlich währt am längsten.“**

Wenn Sie **Farmmaschinerie** brauchen, kommen Sie zu uns. Wir können Ihnen die besten Maschinen, die es überhaupt gibt, verkaufen. Wir haben auch **Eggen, Pflüge, Rasenschneider** etc. etc.

Kaufen Sie Ihr **Mehl**, Ihren **Zucker**, Ihren **Tabak**, etc. etc. bei uns. Unser Vorrat ist der ausgefüllteste und unsere Waren sind nur von bester Qualität. **Prompte und höfliche Bedienung** garantiert.

Unsere werten Kunden für ihren Zuspruch in der Vergangenheit dankend, verbleiben wir

Der Pionier Store

Gottfried Schäffer

Humboldt = Sask.

A. L. MACLEAN B. A.

Barrister, Advokat, Öffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Office: nächste Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.
Zweigoffice = Buda, Sask.

Zu verkaufen.

Ein gutes Team Ochsen wird billig abgegeben oder gegen gute Pferde vertauscht bei
F. X. Willems, S. 24, T. 38, S. 21

Futter & Leibstall.

Ric. Bris, Eigentümer.
Nachfolger von Howson Bros.

Humboldt, = Saskatchewan.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum und garantiert erstklassige Bedienung zu mäßigen Preisen.

Ric. Bris = Humboldt.

von 45,798,765 Barrels, ein Mehr von 5,23 Prozent gegen 1907. Dann kommt California mit 44,854,737 Barrels, 12,85 Prozent Zuwachs. Illinois stellt alle anderen Staaten durch den Aufschwung seiner Petroleumsaubeute in Schatten, die von 24,281,975 im Jahre 1907 auf 33,685,106 Barrels stieg, was 38,72 Prozent macht. Auch Colorado, Louisiana, Michigan, Missouri, Utah, Wyoming und West Virginia weisen Zunahme in der Saubeute auf, während es mit anderen Staaten etwas abwärts ging. So zeigt Indiana 36 Prozent Ausfall. Kansas 25 Prozent, Ohio 11 Prozent, Pennsylvania an 6 Prozent, New York 4,3 Prozent und Kentucky sowie Tennessee 11 Prozent.

Colorado Springs. Am 14. Aug. hat sich ein entsetzliches Eisenbahnunglück in der Nähe dieser Stadt zugetragen, bei dem neun Personen ums Leben kamen und 50 bis 60 andere mehr oder minder schwer verletzt wurden. Das Unglück war das Resultat eines Zusammenstoßes zwischen dem in östlicher Fahrt begriffenen Personenzuge No. 8 und dem in entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzuge No. 1 bei Gusted, einer Station der „Denver & Rio Grande“-Bahn etwa dreizehn Meilen nördlich von Colorado Springs.

Duluth, Minn. Schwere Gewitterstürme suchten neuerdings den Staat Minnesota und den östlichen Teil von Nord-Dakota heim, auf ihren Pfaden zerstörte Erntefelder und stammende Farmhäuser zurücklassend. In den nördlichen Counties von Minnesota gingen ganz plötzlich schwere Wolkenbrüche, die sich von Duluth bis nach dem Red River-Tale und nach Fergus Falls, Minn., hinzogen, nieder. Weite Strecken der Getreidefelder wurden in Wasserlachen umgewandelt, der Bahnverkehr mußte eingestellt werden und alle Verbindungen mit den Landdistrikten waren unterbrochen. Am schrecklichsten hauste das Unwetter in der Umgegend von Owatonna und Faribault. In letztgenannter Ortschaft setzte ein Blitzstrahl den Rock Island Bahnhof in Brand. Auch in den Ortschaften Windom, Chatfield, Winona, Henning und Kasson alle in Minnesota gelegen, tobte das Unwetter und zündende Blitze richteten Verderben an.

Dover, Del. Milton, eine Stadt mit 2,000 Einwohnern wurde kürzlich durch Feuer zerstört. Das Feuer brach in dem Gebäude aus, wo die Feuerlöschapparate untergebracht waren und breitete sich von dem Spritzenhaus aus so schnell aus, daß schon in 15 Minuten die ganze Ortschaft in Flammen stand. Von 300 Häusern des Städtchens blieben nur etwa ein Duzend übrig.

Middletown, N. Y. Sechshunddreißig Häuser der Hauptstraße in der bekannten Sommerfrische Monticello, N. Y., wurden kürzlich in Asche gelegt und dadurch einen Schaden von \$1,000,000 verursacht. Unter den Häusern befanden sich Hotels, Läden und Wohnhäuser. Das Feuer wurde erst unter Kontrolle gebracht, nachdem man Dynamit zur Anwendung gebracht hatte.

Philadelphia. Die Dürre im ganzen östlichen Pennsylvania ist so groß, daß, wenn nicht bald Regen eintritt, die Ernten zu Grunde gehen werden. Die Aussichten sind besorgniserregend. Die Philadelphia & Reading-Bahn wird sich wahrscheinlich gezwungen sehen, Wasser nach ihren Zechen bei Reading zu transportieren, wo der Vorrat an solchem bereits auf die Reize zu gehen beginnt. In den Bergen West Virginien und im westlichen Pennsylvania richteten Waldbrände beträchtlichen Schaden an.

Pittsburg, Pa. Eine Bestellung auf Eisenbahn Frachtwaggons, die wohl die größte in der Geschichte des Eisenbahnwesens ist, wurde hier von den Bureau der Pennsylvania Bahn bekannt gegeben. Die Bestellung dürfte etwa \$8,500,000 verschlingen. Die Anzahl der neuen Cars, die bestellt wurden, beträgt 8000. Sie werden per Stück etwas über \$1000 kosten. Obwohl die ganze Ordre bereits placiert ist, wurde nur der Teil bekannt gegeben, der für die Linien östlich von Pittsburg und Erie bestimmt ist. Für diese Linien wurden 4845 Wagen bestellt; für die westlichen 3153. Im Anschlusse daran gab die Gesellschaft bekannt, daß sie in kurzer Zeit ungefähr 5000 weitere Frachtwagen bestellen werde. Da die Summe der vorher bestellten Frachtwagen gleichfalls ungefähr 5000 beträgt, wird die Bahn in kurzer Zeit ihr Verprechen erfüllt und ihr rollendes Material um etwa 20,000 Wagen vermehrt haben.

Chicago. In den Werken der „Actna Powder Co.“ in Actna, Ind., explodierten 500 Pfund Dynamit und verursachten dadurch den Tod von 13 Personen. Das Haus, in dem die Explosion stattfand, war eines von den 200 kleineren Häusern, in denen die Arbeiter den gefährlichen Zündstoff handhaben. Die beiden darin arbeitenden Leute wurden in Stücke gerissen. Die Detonation konnte 20 Meilen weit gehört werden. Die mehrere Meilen entfernt liegende Stadt Gary wurde bis in ihre Grundfesten erschüttert. Die Fenster im Umkreise einer Meile wurden zertrümmert und die Bewohner der Nachbarschaft in grenzenlosen Schrecken versetzt.

Ausland.

Berlin. Schwere Unwetter u. Regengüsse haben in einigen Teilen des Deutschen Reiches große Verheerungen angerichtet. Am härtesten mitgenommen sind das Rheinland und Westfalen. Auf weiten Strecken sind die Flüsse und Bäche ausgetreten, ist das Land überschwemmt und sind die Verbindungen unterbrochen. Einzelne Ortschaften stehen, da die Chauffeen überflutet sind, nur durch Rähne miteinander in Verkehr. Die Ernte ist stellenweise total vernichtet, stellenweise aufs schwerste geschädigt. Blitzhlage haben allenthalben Verderben angerichtet. Gehöfte gingen in Flammen auf und eine große Anzahl von Personen sind durch Blitzschläge getötet worden.

Neben den diesjährigen Kaiser- manövern nehmen die kommenden großen Herbstmanöver der deutschen Flotte das allgemeine Interesse in Anspruch. Zu Wasser, wie zu Lande, wird eine bisher kaum noch dagewesene Kraftentfaltung stattfinden. Auch den Flottenmanövern wird der Kaiser beiwohnen. Sie werden dadurch ein eigenes Gepräge gewinnen, daß Prinz Heinrich das letzte Mal die Oberleitung führt. Eine Flotte von hundert Schiffen mit einer Besatzung von 20,000 Mann werden an den Übungen teilnehmen, das ist die stärkste jemals gebildete Formation. Außer den Manövern zur See steht auch ein großes Landungs-Manöver in der Apenrader-Bucht auf dem Programm. Die Flotten-Manöver begannen am 18. August und dauern bis zum 6. September.

In ganz Deutschland hat die Meldung Mitgefühl erregt, daß ein schweres Brandunglück die Dresdener Vogelwiese heimgesucht und das Dresdener Co.ey Island für dieses Jahr vernichtet hat. Die meisten Verkaufs- und Schaubuden, die Schießstände und Karussells, Zelte und Restaurants sind mit wenigen Ausnahmen ein Raub der Flammen geworden. Ein Wunder ist es zu nennen, daß in dem Gewühl der Zehntausende, die in wilder Panik flüchteten, Frauen und Kinder zu Boden traten und über die Gefallenen hinstürzten kein Menschenleben verloren gegangen ist. Inzwischen wurden 78 Personen in ärztliche Behandlung gegeben und sind 18 lebensgefährlich verwundet. Ausgebrochen ist das Feuer in einem Kinematographen-Theater.

München. Herzog Karl Theodor von Bayern, der sein ganzes reiches Wissen und seine Kunst als Augenarzt der leidenden Menschheit geweiht hat, feierte am 9. Aug. seinen 70. Geburtstag. Wie am Tegernsee, an welchem er das erste Spital auf eigene Kosten errichtet, segnen viele Tausende die geachtete Hand und das gute Herz des edlen Mannes. Schon im März 1906 hatte Dr. Karl Theodor die fünftausendste Staroperation ausgeführt. Seine erste Assistentin und die Gefährtin seiner Fahrten über die weltabgelegenen Wege ist die Gattin, die Braganza-Prinzessin mit dem goldenen Herzen und dem praktischen Sinn. Zwei auf der Höhe, wie man sagt, geborene Menschenkinder, die aber einen höheren Flug genommen haben. Das Leben des Dr. Karl Theodor, Herzog in Bayern, mag hoch kommen. Aber heute schon ist es Mühe und Arbeit und Freude und Erfolg gewesen.

Tokio, Japan. Am 14. Aug. hat im mittleren Japan ein Erdbeben von gewaltiger Ausdehnung stattgefunden, das recht erheblichen Schaden angerichtet und soweit bis jetzt bekannt, den Verlust von 30 Menschenleben verursacht hat. Die Zahl der, hauptsächlich durch den Häusersturz Verletzten, soll sich auf 32 belaufen. Die Erdrerschütterung ereignete sich um 3 1/2 Uhr nachmittags und betraf insbesondere die Präfekturen Shiga und Gifu. Vor allem hatte die Stadt Ozaka und Gifu schwer zu leiden. Dort brachen während des Erdbebens die Ufer des Hidafusses und die Wasser-

massen überfluteten Stadt und Land. Die geängstigten Bewohner mußten auf den hochgelegenen Punkten der Nachbarschaft Zuflucht suchen und dort die ganze folgende Nacht zubringen. Bis zu Sonntag morgen dauerten die Erdstöße mit zeitweiligen Unterbrechungen an. In dem genannten Gebiete sollen 362 Häuser vollständig zerstört sein, darunter auch viele Tempel, während über tausend andere schwer beschädigt worden sind. Der Berg Ibusi, der in der Nachbarschaft des Erdbebenzentrums liegt, zeigte bei Beginn des Erdbebens Spuren vulkanischer Tätigkeit und stürzte dann später unter donnerartigem Getöse in sich zusammen, so daß sich seine äußeren Umrisse gänzlich geändert haben.

Madrid, Spanien. Alle spanische Kriegsschiffe sind nach Mexiko gesandt worden, wo eine spanische Streitmacht von etwa 38,000 Mann unter General Merina von einer starken Maurenhorde bedroht wird, welche für die Strafexpedition infolge der Ermordung von acht spanischen Arbeitern durch die Mauren Rache üben will.

Wien. Kaiser Franz Joseph wird, wie nunmehr feststeht, am 31. Aug. die schon längere Zeit geplante Rundfahrt um den Bodensee machen. Am 30. Aug. wird der Kaiser in Bregenz, der Hauptstadt von Vorarlberg, weilen, um dort an den festlichen Veranstaltungen anlässlich der Jahrhundertfeier der Kämpfe der österreichischen Heere gegen die Truppen Napoleons teilzunehmen. Den Tag darauf erfolgt am Bodensee die Begräbnung durch die Staatsoberhäupter der anliegenden Länder. König Wilhelm von Württemberg und Großherzog Friedrich von Baden werden persönlich dem greisen Herrscher Oesterreichs den Tribut der Verehrung darbringen. Prinzregent Luitpold von Bayern wird durch den Thronfolger Prinz Ludwig vertreten sein und auch die Schweiz wird einen Vertreter entsenden.

Nächstes Jahr wird die Zahl der europäischen Könige um einen vermehrt werden. Prinz Nikolaus von Montenegro will nämlich gelegentlich seines 50-jährigen Thronjubiläums am 14. Aug. 1910 den Königstitel annehmen, falls die Mächte nicht dagegen protestieren.

Kopenhagen. Der schwedische Streik wird hier als von immer ernstlicherer Bedeutung angesehen. Niemand sieht einen Ausweg aus den Schwierigkeiten und die in Frage kommenden Interessen sind zu wichtig für beide Parteien, um nachzugeben. Wenn die Feldarbeiter streiken sollten, so bedeutet dies den Verlust des größten Teiles der Ernte. Die schwedischen Zeitungen, deren Drucker gleichfalls streiken, treffen Vorkehrungen, die hiesigen Zeitungen nach Schweden senden zu lassen. Kopenhagen und die meisten dänischen Seebäder füllen sich mit Schweden an, die wegen des Streiks ihre Heimat verlassen. Spätere Nachrichten zufolge soll der Streik bald beigelegt sein.

Paris. Die Pläne des neuen Kriegsministeriums umschließen auch eine französische Regerarmee von nicht weniger

Fortsetzung auf Seite 5.

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD. H. W. Gaskamp, Manager

Dampfheizung Gasbeleuchtung Alles neu und modern Hauptquartier für deutsche Landsucher. Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leibstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten Keine helle Zimmer Bade Zimmer Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art Kegelhalle & Billardhalle

Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügliche Accomodation.

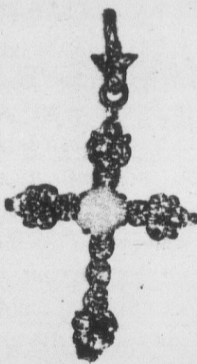
W. A. Strong, Eigentümer DANA, SASK.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

ehemals bekannter Hotelowner in Wapeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.



Glückwünsche

laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“ Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

W. C. Blase & Sohn,

Berfänger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.

123 Church Str. Toronto.

Der „St. Peter's Bote“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Vereinigten Staaten und Deutschland \$1.50.

Eure Rechnungen

werden durch Eure Rube bezahlt werden.

Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis Schreibt uns um Auskunft

The Central Creamery Co. Ltd. HUMBOLDT - - SASK.

Geld zu verleihen.

für langen oder kurzen Termin! auf der besseres Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelt Eisenwaren Koksöfen, Ranges u. Furnaces De Laval Rahm Separatoren Eldredge B Nähmaschinen Windmühlen, Futtermühlen Gasolin Motoren u. Dreschmaschinen

Wir haben eine wohl ausgerüstete Klempnererei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER ...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.

Nur für deutsche Katholiken.

Zwei unkultivierte Farmen nahe bei Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.

S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2

E. 1/4 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2

Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Münster, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Münster als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.

Preis \$13 per Aker. Davon \$4 per Aker baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen nach Übereinkunft, zu 8 Prozent Zinsen.

Man benütze die Gelegenheit sogleich. Nachfragen in der P'ize des „St. Peter's Boten.“

St. Peters Bote

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Prioreats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Kenderung lebender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders), Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Kirchenkalender.

- 29. Aug. 13. Sonnt. nach Pfingst. Ev. Von den 10 Aussägigen. Schupengelfest.
- 30. Aug. Mont. Kofa v. Lima.
- 31. Aug. Dienst. Kaimund Konnatu. Jjabella.
- 1. Sept. Mittw. Agidius.
- 2. Sept. Donnerst. Stephan, K.
- 3. Sept. Freit. Serapia, Simon.
- 4. Sept. Samst. Kofa. J. Kofalia.

Nur für sakramentale Zwecke. Gemäß einer vom St. Louiser Appellations-Gericht getroffenen Entscheidung kann ein Weinzüchter in Local-Option-Distrikten in Missouri in seinem eigenen Hause Wein nur für den Gebrauch sakramentaler Berrichtung verkaufen. Damit wurde das vom unteren Gericht abgegebene Urteil gegen Herrn Ernst Jaeger, dessen Weinberge sich in der Nähe von Neosho befinden und welcher dagegen appellierte, aufrecht erhalten.

Der neuerwählte Bischof von Peoria muß ein phänomenales Sprachenwunder sein. Er spricht außer seiner englischen Muttersprache geläufig noch fünf Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Polnisch. Und wenn er Polnisch kann, wird es ihm nicht schwer fallen, auch in den übrigen slavischen Sprachen sich durchzuhelfen. Ein solcher Mann ist als Bischof im vielsprachigen Amerika am rechten Platze und es wäre zu wünschen, daß man bei der Auswahl von Bischöfen in der Zukunft auf diesen Punkt mehr sein Augenmerk richte. Denn ein vielsprachiger Bischof sollte hier zu Lande eher die Regel, als die Ausnahme sein. Jedenfalls sollte ein solcher vor anderen Kandidaten den Vorzug erhalten, wenn er zudem noch, wie Bischof Dunne, in jeder anderen Beziehung tüchtig und recht kirchlich gesinnt ist. So ein Mann ist würdig, der Nachfolger eines Spalding zu sein.

(Ein Wechselblatt).

Die Konsekration der deutschen Muttergottes-Kirche auf dem Sion in Jerusalem, welche für den Herbst d. J. geplant war, ist zum nächsten Frühjahr verschoben worden. Die vollständige bauliche Fertigstellung war nämlich für den erstgenannten Termin in erwünschter Weise nicht zu ermöglichen. Im Frühjahr 1910 wird auch das im Bau begriffene große evangelische Sanatori-

um, die „Kaiserin Auguste Victoria-Stiftung“ auf dem Delberg in Jerusalem fertig gestellt sein und eröffnet werden können. Da der deutsche Kaiser beabsichtigt, zu beiden Freilichkeiten entweder selber nach Jerusalem zu kommen oder einen Vertreter aus dem königlichen Hause dazu zu entsenden, so entstand der Wunsch, beide Feiern auf ein und dieselbe Zeit zu verlegen. Infolge dessen hat der Deutsche Verein vom hl. Lande beschlossen, die große Wallfahrt zur Einweihung der Sions-Kirche auf das Frühjahr 1910 zu verschieben.

Die Großstädte unseres Landes haben sich recht artige Schuldenbündel aufgehäuft. Obenan steht natürlich von den zwölf größten Städten New York mit einer Schuldenlast von über 672 Millionen Dollars, rund 157 Dollars pro Kopf der Bevölkerung. In weitem Abstand folgt Philadelphia mit rund 79 1/2 Millionen Dollars Schulden, 53 1/2 Dollars pro Kopf der Bevölkerung. Boston hat eine Schuldenlast von etwas über 75 Millionen Dollars, was auf den Kopf der Bevölkerung 122 Dollars macht. Chicago hat 24,844,000 Dollars Schulden; auf den Kopf der Bevölkerung entfallen aber nur \$8.73. Cincinnati's Schulden belaufen sich auf 29 1/2 Millionen Dollars, nahezu 69 Dollars auf den Kopf der Bevölkerung. New Orleans hat \$26,126,000 Schulden, 74 1/2 Dollars auf jeden Einwohner. Baltimore und Cleveland haben je etwas über 22 1/2 Millionen Dollars Schulden. Auf jeden Einwohner entfallen in Baltimore 39 1/2, in Cleveland 43 Dollars. St. Louis hat rund 20 Millionen Dollars Schulden, 26 1/2 Dollars auf jeden Einwohner. Die Schuld Buffalos beläuft sich auf 13 1/2 Millionen Dollars, rund \$33 pro Einwohner. San Francisco hat nur \$3,787,000 Schulden, 9 1/2 Dollars auf jeden Einwohner.

(„Amerika“).

Wie viele Menschen sprechen deutsch? — Jeder deutschgesinnte Mann wird mit Interesse vernehmen, daß Deutsch nach dem Englischen, das von 125 Millionen gesprochen wird, die verbreitetste Kultur sprache ist. Während die früher so verbreitete französische Sprache die Muttersprache von höchstens 48 Millionen ist, reden über 87 Millionen Deutsch, und es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß mit jedem Jahrzehnt dieser Unterschied zu unseren Gunsten größer wird. Die Hauptmasse der Deutschredenden wohnt in Mitteleuropa: in Deutschland nicht ganz 59 Millionen in Österreich und Ungarn über 11 1/2 Millionen, in der Schweiz 2 1/2 Millionen. Losgesprengt von dieser im Großen und Ganzen zusammenhängenden Masse wohnen nahezu 2 Millionen Deutschredende in Rußland, 400,000 in Brasilien, 222,000 in Luzernburg 110,000 in Australien, 100,000 in Großbritannien. In jedem der Kultur nur irgendwie erschlossenen Lande erklingt unsere Sprache. So ist in Japan Deutsch die Muttersprache von 968 in Peru von rund 2000, in Siam von 153. Die Zahl der Deutsch sprechenden Nordamerikaner schätzt Rudolph Cronau auf 14 Millionen.

Amerika hat ein Postamt, das in zwei Ländern steht und zwei verschiedenen Nationen dient. Das Gebäude liegt nämlich auf der Grenzlinie zwischen Vermont in den Ver. Staaten und der canadischen Provinz Quebec. Es ist ein altes, vor 82 Jahren errichtetes, steinernes Haus im Städtchen Beebe-Plain, die auf der einen Straßenseite amerikanisch und auf der anderen kanadisch ist. Dieses Postamt ist ein sprechendes Denkmal für das gute Einvernehmen der beiden Völker. Es wird von Vater und Kind verwaltet; der Vater ist Postmeister für d. kanadische Quebec, die Tochter für das Yankee Vermont. Ein Pfahl vor dem Hause bezeichnet die Grenzlinie. Diese Landmarke war einmal von einem Bürger der Stadt verlegt worden, um sich einen Fahrweg z. seinem in Canada gelegenen Besitztum zu eröffnen, und es hat der beiden Ländern viele Mühe gekostet, die richtige Bezeichnung der Grenze wieder herzustellen.

In Holland haben sich nach dem Muster des deutschen „Volksvereins“ nunmehr die Katholiken gleichfalls zusammengesetzt. Diese Organisation zählt nun rund 70,000 Mitglieder, die bezüglich der sozialen Frage nahezu eine Million Flugschriften schon verteilt haben. Jedes Mitglied erhält eine Wochenschrift die „Soziale Frage“, wrentgeltlich. Ihre höchste Ehrung erhielt die neue holländische Vereinigung von einem Gegner selber, dem Herausgeber einer sozialdemokratischen Zeitung, indem dieser schriet: „Es ist ein Gegner, der gegen uns in's Feld gerückt ist; jedoch er ist wohl gerüstet, und es wäre eine Torheit, ihn zu mißachten.“

Ueber den Fortschritt des Katholizismus in Schottland während der letzten 100 Jahre entnehmen wir einer kurzen Skizze im London Catholic Herald folgende Einzelheiten. Im Jahre 1800 gab es in Schottland 2 Bischöfe, 40 Priester, 12 Kirchen und 30,000 Katholiken. Für 1829, dem denkwürdigen Jahre der Emanzipation, waren die Ziffern folgende: 4 Bischöfe, 50 Priester, 31 Kirchen, 20 Schulen und eine katholische Bevölkerung von 70,000 Seelen. Im Jahre 1879 zählte man 1 Erzbischof, 2 Bischöfe, 227 Priester, 232 Kirchen, 150 Schulen und 300,000 Katholiken, 1899 waren es 2 Erzbischöfe, 4 Bischöfe, 452 Priester, 358 Kirchen, 247 Schulen und 413,000 Katholiken. Heute, im Jahre 1909 gibt es in Schottland 2 Erzbischöfe, 4 Bischöfe, 555 Priester, 394 Kirchen, 262 Schulen und eine katholische Bevölkerung von 518,629 See'en. In der Stadt Glasgow gab es z. B. im Jahre 1900 nur eine Kirche, heute sind es deren 25. In der Hauptstadt Edinburgh waren 1800 zwei Kirchen, heute sind es 9. In Dundee gab es 1800 überhaupt keine katholische Kirche, heute gibt es 5. Die katholischen Bewohner von Glasgow wurden 1819 auf 8245 berechnet. Heute leben in dieser Stadt allein gegen 380,000 Katholiken.

Vom französischen Kulturkampf. Die St. Paul'er „Pioneer Press“ brachte am 1. d. M. die folgende Depesche aus Paris: „Die Regierungsgewalten wer-

den sich mit der gerichtlichen Verfolgung der Erzbischöfe von Auch und Bordeaux und des Bischofs von Bayonne nicht begnügen. Die Vergehen (?) dieser Kirchenfürsten sind nicht etwas Neues, wenn man sich klar macht, daß sie nur ausgesprochen hat. Aber der französische Episkopat gewinnt gewaltigen Einfluß im Lande und die Regierung hat sich entschlossen, die Frage zur Entscheidung zu bringen. Etwa 76 französische Bischöfe haben sich solidarisch erklärt mit dem Verhalten des von den Gerichten verurteilten Kardinals Andrieu und sie finden einen starken Rückhalt [will sagen ungeteilten Beifall] von seitens der britischen und amerikanischen Katholiken [wie überhaupt aller Katholiken]. Aus Äußerungen von M. Clemenceau und seinem Nachfolger, M. Briand, geht hervor, daß in den kommenden Monaten das Gesetz gegen eine beträchtliche Anzahl Prälaten und Mitglieder des höheren Klerus angewandt werden wird. Im ersten Betretungsfalle wird man sich auf Geldstrafen beschränken, im Wiederholungsfalle sind Gefängnisstrafen zu gewärtigen bis zu zwei Jahren. Auch mit Kardinalen wird man keine Ausnahme machen, trotz ihres Fürstentums. Man wird, um ein Wort Clemenceaus zu gebrauchen, „la manière forte“ anwenden, aber vielleicht ist die Zeit, da ein solch kräftiges Vorgehen Erfolg versprochen hätte, vorüber.“

Vielleicht! Jedenfalls könnte des Ministerstürzers Clemenceau Nachfolger, M. Briand, der Kirche keinen größeren Dienst erweisen, als wenn er die Heuchlermaske abwerfen und mit seinem ganzen Radikalismus den Kampf gegen die Kirche auf die Spitze treiben würde. („Wanderer“).

St. Peters Kolonie.

Dienstag, den 17. Aug. wurden in Annahmeim vom hochw. Vater Hugo Tall D. S. W. getraut Frank Brodahl und Barbara Braun.

Am Mittwoch letzter Woche wurde die 80jährige Greisin Kienten, südlich von Münster, von dem hochw. P. Bonifaz mit den hl. Sterbesakramenten versehen. Sie befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

Am 1. Sept. darf man wieder Enten, Gänse, Wasserhühner, Regenpfeifer und Schnepfen schießen.

Der hochw. P. Hugo, welcher während der Abwesenheit des hochw. P. Dominik die Gemeinde in Annahmeim und Lenora Lake vertrat und sich während seines 4 monatlichen Aufenthaltes in der Kolonie aller Hochachtung erfreute, ist letzten Donnerstag nach seinem früheren Wirkungskreis Minneapolis, Minn., zurückgekehrt. Die hochw. Patres Dominik, Theophons, Rudolph und Bernard fanden sich im St. Peterskloster ein um dem scheidenden Mitbruder „Adieu“ zu sagen. Alle sahen ihn nur ungern scheiden.

Die Kolonie hat nicht nur erprobte Hauschreiner, Kontraktoren, Malarbauer, Dichter, Musiker und sonstige Künstler

Aufgepaßt!

Um die beste Auswahl in Waren zu finden und um gerechte Behandlung zu erfahren, geht zu **Tembrod & Bruning**, denn wir haben „Dry Goods“ und „Groceries“ Stiefel, Schuhe, Hüte, Kapfen, „Hardware“ und Defen und bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. Alle, die Farmen oder Land kaufen wollen, sollen sich an uns wenden, denn wir haben sie zu allerhand Preisen.

Tembrod & Bruning Münster Sask.

Verlangt

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Böhmisches Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für eine

Goetschen, Wenkler Brewing Company,
Limited.

Saskatoon, Saskatchewan.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz wechseln, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrer neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitungen nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

Farumaschinerie

J. H. FLYNN, Dana, Sask.

Sawyer Massey Dreschmaschine und Roadmaking Maschine und Gray Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.

S*a*n*p*t*i*s*a*w*h*c

bei Abfassung eines Inserats ist

deutlich schreiben

weil sonst leicht Satzfehler entstehen. Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, etc. etc. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

Kommet alle zu uns

für Maschinerie und Eisenwaren! Eisenwaren immer vollständig auf Lager. Wir sind Agenten für die Deering und McCormick Farmmaschinen, Old Dominion Wägen. Auf 2 Jahre Zeit. Hölzerne und eiserne Eggen, Rasenschneider, und volle Auswahl in Pflügen. Ferner Agenten für Sawyer und Massey Dresch- und Road Making Maschinen. Wir verkaufen Gasoline Engines, Blue Bell und Empire Rahm Separatoren. Wir verkaufen verbessertes und wildes Farmland in der Umgegend von Watson, Engelfeld und St. Gregor. Geld zu verleihen auf verbessertes Farm Land zu billigen Interessen und können Geld in kurzer Zeit für Sie hier haben.

Ver sichert Eure Gebäude bei uns

NORDICK BROTHERS

ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Abonniert auf den St. Peter's Bote.

Wallace's Apotheke,

bält auf Lager alles zur gelegenen Zeit Notwendige, wie Insektenpulver, klebriges Fliegenpapier, Fußpulver, Einreibemittel zum Schutze gegen Mosquitos, reine Spezereien, Extrakte, Ringe für Krüge zur Verwahrung eingemachter Früchte, Siegellack und Wachs zum Versiegeln von Flaschen. Probieren Sie eine Döche von „Watter Glas Egg Preservative.“ Eine Flasche von Lemon Chrysalis gibt fünf Gallonen Lemonade. Preis 25 Cents.

C. T. Wallace,

Droguist und Schreibmaterialienhändler.

sondern auch tüchtige Gärtner. Ein Fachmann in der Gärtnerei ist z. B. Herr M. Therres von Dead Moose Lake. Es lohnt sich seine Gartenanlagen zu besuchen und bei Herrn Therres Rathschläge bezüglich des Gemüsebaues zu holen. Er hat dieses Jahr eine Masse Erdbeeren, Tomaten, Gurken etc. gezozen und dadurch einen schönen Gewinn erzielt. Es will alles verstanden sein.

Jedermann ist freundlichst eingeladen zu dem Gemeindefest in Münster am 29. Aug., nächsten Sonntag.

Man vergesse nicht auf das Gemeindefest in Humboldt zu gehen. Es wird am 6. Sept., Laborday, abgehalten werden.

In der St. Johannes Gemeinde, Blumont, verunglückte am 18. Aug. H. Mette infolge zufälliger Entladung seines Gewehres. H. Mette war mit John H. Bohmann, seinem Schwager beim Hutmachen. Als er abends nach Hause fuhr, fiel das Gewehr vom Wagen und der Schuß ging ab und die ganze Ladung traf Mette ins Bein unterhalb des Knies, den Knochen zerschmetternd. Es wurden sofort der Priester, P. Theophanz, D. S. B., und auch der Arzt, Dr. Barry von Humboldt herbeigerufen. Dr. Barry hofft, daß das Bein gerettet werden kann, wenn nicht Blutvergiftung hinzutritt. Das Schicksal scheint Herrn Mette in der letzten Zeit überhaupt stark zuzusetzen. Erst vor einer Woche wurde er von einem Pferde am Kopfe geschlagen.

Auf einer in Bruno kürzlich abgehaltenen Versammlung bezüglich Erbauens einer Public Schule, haben 16 Mitglieder des Distrikts gegen den Bau und 3 dafür gestimmt. Bruno hat eine gute Schule, die schon manches Opfer gekostet hat, warum sollten sich die Leute noch eine zweite Schule aufhalten, die vom katholischen Standpunkte aus betrachtet zum wenigsten minderwertig sein und neue und große Geldopfer auferlegen würde.

Es wird berichtet, daß Herr Simon Schwinghauser sein Hotel in Bruno an Herrn Wihl. Gleich verkauft habe. Herr Gleich wird am 1. Sept. seinen Einzug halten.

Nächsten Sonntag wird der hochw. Herr Bischof das Sakrament der Firmung spenden und zwar Vormittags in Münster, Nachmittags in Humboldt.

Der hochw. Vater Prior ist von seiner Reise nach Winnipeg und Minnetota letzten Samstag zurückgekehrt.

Der hochw. P. Peter war Sonntag in Kelvington bei den Rut Lake Moun-

tains, 25 Meilen nördlich von Badeno, wo er dem hochw. Herrn Gamache Aushilfe leistete.

Die Provinzial Regierung hat die Herren J. H. Flynn und Herbert Lone von Dana, Franz Ignaz Hauser von Humboldt, J. W. Hutchison von Sproding, J. C. Mercer, Alex McQueen u. T. J. Robinson von Watson, Peter A. Schwinghauser und W. F. Harga: ten von Bruno, W. C. Reding von Lecfeld und Heinrich M. Therres von Dead Moose Lake zu Schiedsrichtern ernannt.

Das Wetter der vergangenen Woche war sehr schön. An jedem Tage schien die Sonne recht warm, während es bei der Nacht kühl war. Letzten Sonntag war in der Umgegend von Münster ein ganz leichter Frost. Die Kartoffelkräuter wurden stellenweise um ein kleines geschwärzt.

Korrespondenzen.

St. Louis Church,

Waterloo, Ont., den 17. Aug. '09.
St. Peter's Bote!

Man liebt so viel von Hagel-Schaden im Nordwesten. Vor Jahren fand ich einen langen Artikel in der „Civiltà Cattolica“ über Schießen mit Mörsern gegen Hagel in Norditalien, Tyrol und der Schweiz. Dieses Hagel-Schießen soll sich vortrefflich bewährt haben.

Wäre es nicht der Mühe wert Auskunft zu suchen wie es steht zur Zeit? Der Ackerbau-Minister dürfte ohne Mühe von den italienischen und österreichischen Regierungen Auskunft erhalten können. Ihr ergebener

Theo. Speß, C. A.

Fortsetzung von Seite 3.

als 200.000 Mann, die in den westafrikanischen Kolonien ausgehoben werden soll. 16.000 Schwarze stehen bereits unter Waffen. Der Plan geht von Oberst Mangin, der afrikanische Verhältnisse wohl kennt, aus und der Kriegsminister stimmt dem Plan bei, der in nächster Sitzung dem Parlament vorgelegt werden soll.

Chamonix, Frsch. Am 8. Aug. ist hier selbst der Ballon „Sirius“ unter der Führung des Herrn Spelterine, in dessen Begleitung sich noch drei Passagiere befanden, aufgestiegen. Da man eine Zeit lang nichts von dem Verbleib des Luftschiffes hörte, war man schon in Besorgnis um die Sicherheit der kühnen Reisenden gewesen, als man schließlich

Abraham a Sancta Clara.

Litterarische Skizze.
(Für den St. Peters Boten).
Schluß.

Am allerhöchsten aber weiß Abraham a Sancta Clara den Trunkenen hinzustellen: „Der Trunkene geht nicht unsi- cher, sondern stolpert im Heimgehen, als wollte er mit den Füßen hebräisch schreiben. Ein anderma' liegt er in der Gossen, daß einem möchte einfallen, sein Vater sei Buchbinder gewesen, der ihn habe in Sauleber gebunden.“ Über den Stolzen sagt Abraham: „Dieser geht daher, als wenn er wollte dem ba- bylonischen Turm den Knopf aufsetzen, er spreizt sich wie ein nagelneues Paar Schweizerhosen.“

Als er einst in einer Predigt über die Faulheit sprach, begann er mit dem Ausruf: „Es stinkt etwas! Pfui, Teufel, wie stinkt!“ Um die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu erhöhen, stellt er oft rätselhafte Fragen. So fragt er: „Was ist des Teufels liebste Speise? Das Muß — wenn man nämlich von einer Notwendigkeit redet, wo solche nicht vorliegt. Wo fängt der Teufel die mei- sten Seelen? Auf einer Bank. Auf was für einer Bank? Auf der langen Bank, auf welcher sie ihre Buße schreiben. Welche Musik ist dem Teufel die liebste? Etwa ein Harfen? Die nicht, denn mit der Harfen, ist er aus dem Saul ver- trieben worden. Etwa eine Posaune? Auch nicht, denn durch die Posaune sind mehrere Male die Feinde Gottes, abson- derlich die Jerichothianer, überwunden worden. Etwa eine Trommel? Auch solche auf keine Weis, denn Maria, die Schwester Aronis hat die Trommel an die Hand genommen, Gott gebenedeit u. gelobt. Dem Satan ist zu seinem Tanz nichts angenehmer als die alte Leyer.“

Die leichtfertigen Familienväter gei- felt er wegen ihres schlechten Wandels, „Item, so ist der Männer sauberer Wandel nur zu allbekannt, als die in allen Wirtshäusern, in allen Spielhäu- fern, in allen Tanzhäusern herumlaufen, herumlaufen, herumlaufen, herumlaufen.“ Dem Trunken- bold ruft er mit komischem Pathos zu: „Das muß ein Hals sein, wo auch Stuhl und Sessel durchdringen.“ Den lauen Christen tadeln Abraham: „Das Reich- tum war bei ihm so rar, wie in einer Zu- dentkirche der Speck; es war bei ihm die Andacht so inbrünstig, wie die Eiszap- fen im Januar; er ist die Woche einmal über das Vaterunser gekommen, wie die Gänse über den Hafer, obenhin, ohne Gewinn.“ „Bei jegiger verkehrten Welt,“ spricht er zu den eitelen Vat- terlichen, „ist nicht allein das Anschnei- den, das Ehrabschneiden, das Umschnei- den in Schwung, sondern auch das Bart- schneiden, so daß man fast alle Tage neue Modi im Bart treibet. Ja, man fin- det dormalen nur wenige Bärte, sondern Bärte, welche bergestalt zugespitzt sind, wie der subtilste Miniaturpinsel, bald reißt man, bald treibt man solchen hin- aufwärts, daß diese wenigen Haare müs- sen über Willen bergaufsteigen. bald lenkt und wendet man diesen herab — daß

sie einen halben Rondschein müssen nach- affen, bald recht und streckt man ihn bei- derseits aus, wie eine angenagelte Schlei- erenle am Jägerhause. Jetzt sieht man alte Geden und Narren, die ihr zah- lendes Maul außerhalb so renovieren, daß es beinahe einem gearbeiteten Sau- leder gleicht und bleiben bisweilen zwei- witzige Büscherte unter der Nase, daß sie also zeigen, der Grund sei nignutz, weil so wenig Gras wachset.“

Ein geschwähiges Weib beschreibt er: „Ein geschwähiges Weib trägt leichter ein Centner Blei, als drei Lot Geheim- nis. Sobald bei einem Weib ein Wort zu den Ohren hineingeht, so klopft es alsbald bei der Mantür an und ver- langt freien Durchpaß in der Welt.“ Ein zänkisches Weib ist ihm im Hause „der Fröhlichkeit Kehraus, ein stetes summendes Wespennest, ein Jahrmart der Zantwörter, eine Hausposaune, die ihrem Manne als Beichtspiegel dient. Ein solches Weib ist, als habe es einmal einen Goggethahn geschluckt, der ihr nun allezeit aus dem Hals kräht und muß es a Lemal das letzte Kyrie eleison haben. O Gott, sagt der Mann, es ist immer- schad, meine Kneigung, daß du kein Trompeter bist worden, du hättest einen hübschen, langen Atem gehabt zum Kla- rin aushalten.“

Von den Schwächen im Ehestand er- zählt Abraham; „Was ist der Ehestand? Der Ehestand ist ein Garten, wo nichts anderes wächst als Trübnis; wie oft ist der Ehestand ein Jubilierladen, wo nichts anderes seyn als Schlaguhren; wie oft ist der Ehestand ein Spital, wo- rir die größte Sacht, die Eifersucht; wie oft ist der Ehestand eine Prozession, wo alles it das Kreuz vorangeht!“

„Daß sterben den Leib,“ sprach er be- geistert von der Todesstunde, „dieses ichs Schuh lange Nichts; laß sterben, laß verderben, ist nicht zu bedauern, dieses Krankenspital, diese kleine Portion der Erde, laß sterben, laß verderben, wie, wo, wann, wodurch er stirbt, liegt nichts daran, aber des bitte ich dich um deiner Seele Seligkeit willen, du wollest deine Seele nit sterben lassen, die Seel' dieses künstliche und köstliche Ebenbild Gottes; diese, o Mensch, laß nie sterben, welches da geschieht durch eine freiwillige Tod- sünde.“

Merkwürdig war seine Predigt am Feste der hl. Jungfrau Apollonia. Er begann mit folgender Deklination: „Die- deren, denen, die von ihr, von denen,“ was natürlich für die Jungfrauen be- stimmt war. In einer seiner Schriften zählt er die Eigenschaften auf, welche eine christliche Jungfrau charakterisieren sollen. Er schreibt:

„Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie die Glocken am Charfrei- tag, muß sich nit viel hören lassen; die Männer können Vokales sein, die Weiber Consonantes, die Jungfrauen aber müs- sen Mutae (stumm) sein. Eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie eine Orgel; sobald diese ein wenig ange- tastet wird, so schreit sie; eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein; wie der Palm-Esl, der läßt sich nur einmal in Jahr sehen; eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie ein Spittel-Sup-

pen, die hat nit viel Augen, auch soll sie wenig umgaffen usw.; eine rechte Jung- frau soll sein und muß sein, wie eine Nacht-Eul, die kommt sein wenig ans Tageslicht; eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie ein Spiegel, wann man diesen ein wenig zu nahe kommt und anhauchet, so macht er ein finsternes Gesicht; eine rechte Jungfrau soll sein und muß sein, wie ein Licht, welches versperret in der Latern viel sicherer ist, als außer derselben. Zu- sonderheit aber soll sein und muß sein eine rechte Jungfrau, wie eine Schild- krotz, diese ist allezeit zu Haus, maßen sie ihre Behausung bei sich trägt: also eine rechte Jungfrau sich meistens soll zu Hause aufhalten zur Weidung aller bö- sen Gelegenheiten; denn gleichwie jener gute Samen des evangelischen Aderman- nes, so auf den Weg gefallen, von den Vögeln ist verzehret worden, also seien die Ehrsame Jungfrauen, welche immer- zu auf Weg und Gassen sich sehen lassen, von den Erb-Buben gar nicht sicher.“

In seinem Orden begleitete Abraham a Sancta Clara hohe Aemter. Im Jahre 1680 wurde er zum Prior, 1691 zum Provinzial gewählt. Die zwei letzten Jahren seines Lebens war er Definitor provinciae. In Angelegenheit seines Ordens reiste er zwei mal nach Rom. Er starb im Jahre 1709 am 1. Dez. im 47. Jahre seines Ordenslebens, im 67. seines Alters. A. Sch.

Büchertisch.

Von Monatschriften zc. trafen ein: Deutscher Hausschat in Wort und Bild. Jährlich 24 Hefte \$3.00. New York und Cincinatti, F. Bisset & Co. St. Louis, B. Herder.

Inhalt des 19. Hefes: Der Spaz am Joch (Fort.). Eine Tiroler Berggeschichte von Hans Schrott-Fiechtl. — Charakterköpfe zeitgenössischer deutscher Literatur. P. Gaudentius Koch. Von E. M. Hamann. — Der Priesterkönig Johannes in Sage und Geschichte. (Fort.). — Von Lewis Eurafian. — Friede. Gedicht von P. Gaudentius Koch. — Ferdinand von Schill. Von Karl Bauer. — Die Hundstage. Von G. Terburg - Arminius. — Der Mir von Dschinnistan. (Fort.) Reiserzählung von Karl May. — Unsere Begrüßungsformeln. Plauderei für die Reisezeit von Kurt Kersten. — Ein Ausflug ins Waldenburger Bergland. Von Fritz Mielert. — Büchertisch. Von W. Herbert. — Denk nach einmal. Gedicht von Hugo Oswald. — Aphorismen. Von F. Duank. — Das Lied vom Tharerwirth. Gedicht von P. Gaudentius Koch, O. Cap. Comp. von Dr. Otto Denk. — Sammelmappe. — Unterhal- tungen am Familientisch. — Hausschat Chronik: Franz Bettinger, der neue Erz- bischof von München - Freising. — Welt- umschau. — Die Ernte des Todes. Das Heft enthält 24 Illustrationen.

Bewährt.

Haufierer (zu einem Herrn, der sich eine Zahnbürste ausucht): Neh- men Sie dieses Bürstel hier; das habe ich schon vier Wochen selbst im Ge- brauch gehabt, und es hat noch nicht eine einzige Borste verloren!

Canadian Northern
Eisenbahn.

Toronto Ausstellung

Von Münster
und zurück

\$49.50
per Schienenweg

\$55.50
See- u. Schienenweg

Fahrtarten werden verkauft vom 22. Aug. bis zum 5. Sept. 1909

Wahl der Bahulinien

Ebenfallsige niedrige Fahraten von anderen Punkten aus.

Jeder Agent der Canadian Northern Bahn wird vollständige Auskunft er- teilen,

oder man schreibe an

C. W. Cooper, Gen. Pass. Agent.
Winnipeg, Man.

Große Unterhaltung!

zum Besten der neuen Kirche in

Münster, Sask.

am 29. August, 1909.

Unterhaltungen aller Art!

Borzügliche Bedienung!

Jedermann willkommen!

Das Komitee.

Philip J. Hoffman

Öffentlicher Notar, Annahem.

Bürger Papiere, Deeds, Mortgages, Kon- trakte und alle anderen gesetzlichen Dok- umente für Canada und das Ausland ange- fertigt. Vereingigte Staaten Pensionen Scheine ansgestellt, Feuer Versicherung, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Berkaufe, billig, nahe Kirche und Schule. Am nähere Auskunft wende man sich an mich.

Zugelaufen

auf der Farm des Herrn Johann Müller, S. 16, T. 38, R. 21, ein Pferd. Der Eigen- tuemer möge sich melden bei

Johann Mueller, Münster, Sask.

Zu verkaufen

ein Fleischerschäft mit vollständiger Aus- rüstung in einem aufblühenden Städtchen. Keine Opposition. An der Hauptlinie der C. N. R. Um nähere Auskunft wende man sich an

Lock Box 42,

Watson, Sask.

Feuilleton.

Zum Schutzengelst.

Laß an Deiner Hand mich wallen
Laß nicht gleiten mich noch fallen
Auf dem Lebenspfad,
Himmlich Wesen, das der Vater
Mir als Führer, als Berater
Einst gegeben hat.

Ueber mich die Flügel breite:
Lüftig lockt von andrer Seite
Die Verführung mich.
Lehre mich den Weg der Gnade,
Vor mir scheiden sich zwei Pfade,
Welchen wähle ich?

Schmal und rauh ich einen schaue,
Ob ich dem mich anvertraue?
Ach, der Gang wird schwer!
Grün und freundlich lacht der zweite.
Blumen in der ganzen Breite
Schimmern ringsumher.

Milder Engel, ohn' Bedenken
Wurd' ich jetzt zum Altgrund lenken,
Warntest Du mich nicht.
Aus dem nicht'gen Weltgewühle
Führt ein schmaler Weg zum Ziele,
Wie der Heiland spricht.

Deine Hand ich, Engel, fasse,
Laß ich nie die Bahn verlasse,
Die nach droben lenkt.
Gern will ich Beschwerden tragen,
Wenn mir nur nach diesen La, en
Gott den Himmel schenkt!

Die Arche Noah.

Kulturhistorischer Roman
aus dem Neunten Jahrhundert

— von —

Conrad von Volander.

V. Der Klostervogt und das Mönchskapitel.

Fortsetzung.

„Unser Kloster besitzt gegenwärtig
225 Schillinge geprägtes Geld, dazu
manches Kleinod, das Ihr als Zahlung
annehmen könnt,“ erklärte nach langer
Pause der Kammerer.

„Manches Kleinod, — laßt hören!
Ich bin Handelsmann und kann ver-
wandeln Kleinodien und Kostbarkeiten
in Geld. Laßt hören, — zählt auf die
Kleinodien der unendlich reichen Abtei!“

„Wir haben von König Dagobert eine
silberne Riesenkronen. Sie wiegt 376
Pfund und ist von überaus kunstvoller
Arbeit.“

„Eine Krone, welche wiegt 376 Pfund
und ist von reinem Silber, — gut! Ich
nehme an die Krone, nachdem ich ge-
prüft habe die Reinheit des Silbers. —
Jetzt weiter!“

„Wir besitzen drei vergoldete Reliqui-
enschreine von überaus kostbarer Arbeit,
— drei byzantinische Kunstwerke unschätzb-
baren Wertes.“

„Sind die Schreine von Gold, oder
nur von Silber?“

„Von Kupfer, — allein der Kunst-
wert wiegt schwerer als Gold und Edel-
steine.“

„Mit kupfernen Schreinen können wir
nicht machen ein Geschäft. Wer kauft
heute um viel Geld Kunstfachen? Kein

Mensch. Nur was ist von Silber oder
Gold, hat Wert. — Jetzt zählt her eure
goldenen Reliquien, wie ihr sie braucht beim
Gottesdienst! Zählt sie auf die goldenen
Becher und ich will nehmen das Gold
zum vierfachen Wert des Silbers.“

Obilo machte eine heftige Bewegung
und sah den Kammerer bittend an, wo-
bei sich Schmerz und Empörung in sei-
nen Mienen äußerten. Reginfried be-
griff die Gemütsbewegung seines Dr-
densbruders. Auch ihm war es über-
aus schmerzlich, die heiligen Gefäße an
den Juden auszuliefern.

„Wir haben vergoldete Silberkelche
von sehr geringem Gewicht,“ erwiderte
er. „Da Ihr auf Kunstarbeit keinen
Wert legt, so sind die leichten Silber-
kelche von keiner Bedeutung. Dagegen
besitzen wir andere große Schätze.“

„So — so! Was für Schätze? Laßt
hören, — laßt hören, — zählt sie her
die Schätze!“

„In unserer Bibliothek stehen die be-
rühmtesten Kirchenlehrer, nämlich St.
Augustin, St. Ambrosius, St. Hiero-
nymus, St. Chrysostomus, St. Gre-
gor, — Werke von ganz unschätzbarem
Wert.“

„So, — so, — ganz recht! Sagt,
von was sind die Kirchenlehrer? Von
Silber oder von Gold? Und was wiegt
so eine Bildsäule?“

„Ich rede nicht von Bildsäulen, son-
dern von wissenschaftlichen Werken ge-
nannter Kirchenlehrer, meisterhaft nie-
dergeschrieben auf Pergament, mit prach-
vollen gemalten Initialen für jedes Ka-
pitel.“

Große Enttäuschung malte sich auf
dem Gesichte des Juden.

„Was soll ich tun mit Büchern, die
nichts gelten im Handel? Nicht einen
Buben kann ich austauschen gegen das,
was Ihr nennt kostbare Schätze. — Aber
zählt her, was ihr noch habt im Kloster
von Silber und Gold, — zählt her!“

„Weitere Gegenstände von Edelmetall
können wir Euch nicht anbieten.“

„Nicht? Ei! Das ist Alles? Nu,
— dann können wir nicht machen ein
Geschäft. Indessen, — ich habe ein
Herz. Ich bin kein Mensch, der Rache
nimmt an seinen Feinden, insofern die-
selben erkennen ihr Unrecht und sühnen
wollen ihr Vergehen. Nein, ich will
nicht das Verderben des Klosters! Se-
hen sollt ihr, daß ich handle großmütig
und nicht herbeiführe den Untergang
Weissenburgs. Gut, — hört, was ich
sage,“ und er nahm eine wohlwollende
Miene an. „Für meine geraubte Zeit
und die Mißachtung meiner Rechte zahlt
ihr die 225 Schillinge, welche ihr habt
im Kasten. Auch die schwere Kränkung
und Mißhandlung durch den Vogt, näm-
lich die grobe Ohrfeige, verzeht dem
Kammerknecht des Königs, — ein Fre-
vel, den nur sühnt die abgehauene Hand
des Verbrechers, — selbst die Ohrfeige
will ich verzeihen, wenn ihr selbe sühnt
durch die silberne Krone. Gebt mir al-
so die 225 Schillinge, — gebt mir die
Krone, welche wiegt 376 Pfund reinen
Silbers, — gebt mir zurück meine kost-
bare Perle Ansgard und meine hundert-
fünfundsechzig Buben, — dann will ich
weiter fahren in Frieden. Ich will das

Kloster nicht verklagen bei dem Gaugra-
fen Wicbert, — es soll über Weissenburg
nicht kommen Brand und Mord und
gänzliche Vernichtung. — Nun, was
sagt ihr? Wollt ihr annehmen mein
edelmütiges Angebot?“

Die Mönche erkannten die Unmöglich-
keit, durch Befriedigung jüdischer Hab-
sucht ihre Aufgabe zu lösen. Die Ge-
wisheit, ihr geliebtes Kloster Zadoks
seindseligen Umtrieben preisgeben zu
müssen, erfüllte sie mit solchem Schmerz,
daß sie die gleichnerischen Versicherungen
des Juden unerwiedert ließen.

„Wir werden unter allen Umständen
unser Pflicht erfüllen und Jene beschü-
zen, die als Unterdrückte Weissenburgs
Beistand anrufen haben,“ sagte der
Kammerer. „Sohin kann von Zurück-
gabe der Jungfrau Ansgard und der
Knaben nicht die Rede sein.“

„Gottes Wunder, — seid Ihr von
Sinnen?“ rief Zadok. „Wenn kommt
der Gaugraf mit großer Macht, — und
er wird kommen, bald wird er kommen,
— wie können sich dann weigern die
Mönche, herauszugeben mein Eigentum?
Nehmen werde ich, was mir gehört.
Dazu werde ich nehmen große Entschädi-
gung für meine gestohlene Zeit, für die
Beeinträchtigung meiner Rechte und
Freiheiten, für die erlittene Vergewalti-
gung, für die erduldeten Schläge. Für
all dies werde ich nehmen Entschädigung
und diese wird weit mehr betragen, als
die silberne Krone und die 225 Schil-
linge. Auch der Gaugraf wird nehmen,
was ihm gefällt, — vielleicht wird er
nehmen das ganze Kloster mit allem Be-
sitze und allen Leuten. Ist dies heute
etwas Seltenes? Nein, — jeden Tag
nehmen die Mächtigen, was ihnen ge-
fällt. — Nun frage ich, ist es nicht Un-
vernunft und Torheit, Alles zu verlie-
ren, wenn man Alles retten kann mit
225 Schillinge und einer Krone?“

„Die Sache liegt sehr viel anders, als
Ihr sie darstellt,“ erwiderte tief ernst
der Kammerer. „Es handelt sich da-
rum, ob wir Eurer Ungerechtigkeit an
den Knaben, sowie Eurer begangenen
und noch beabsichtigten Frevel an der
Jungfrau beistimmen oder widersagen.
Das Kapitel hat beschlossen, lieber Al-
les, selbst das Leben zu verlieren, als
Missetaten geschehen zu lassen, die wir
nach Möglichkeit zu hindern verpflichtet
sind. Allerdings sind wir ohnmächtig,
dem zu Gewalttätigkeiten stets gerüsteten
Grafen gegenüber. Ihr werdet mit die-
sem Mann, der kein göttliches Gebot und
kein menschliches Recht achtet, gemein-
same Sache machen, zur Befriedigung Eu-
rer Habgier und Rachsucht. Ihr Beide
werdet an der Spitze wilder Rotten über
das wehrlose Kloster herfallen und die
Heimstätte des Gebetes, des Friedens,
des geistigen Segens und leiblicher Wohl-
fahrt für das ganze Land ringsum in
eine Wüste verwandeln. Aber, Zadok
ben Abba, sehet Euch wohl vor, daß
Ihr und Eure Verbrechersippchaft nicht
jährlings in den Abgrund zeitlichen und
ewigen Verderbens stürzt! Gott lebt
und waltet, — ein heiliger und gerechter
Gott, der niemals Jene verläßt, die
ihm dienen und vertrauen.“

Die letzten Worte, mit warnend er-

hobener Rechten und feierlichem Ernst
gesprochen, machten auf den Sklaven-
händler einigen Eindruck, den er unter
geringschätzendem Lächeln zu verbergen
suchte. Wahrscheinlich beabsichtigte er,
die Benediktiner durch noch stärkere
Drohungen zu ängstigen; denn das Spiel
seiner Mienen nahm einen abschreckenden
Ausdruck an. Indessen blieb ihm hezu
keine Zeit. Die Mönche hatten sich er-
hoben und verließen die Stube.

VI. Im Frauenkloster.

Ueber die Frauenkloster jener Zeit
gibt das Leben der Abtissin Hathumoda
von Gandersheim, aus dem Fürstenge-
schlechte der Lindolinger, von ihrem
Bruder, dem Mönche Agins, der Nach-
welt überliefert, genaue Aufschlüsse.
Gleich den Mönchsklöstern, den einzigen
höheren Bildungsanstalten, waren auch
die Frauenkloster Erziehungsbäuser und
Bildungsstätten für die Töchter des
Adels und der Fürstengeschlechter. Be-
reits in frühen Kinderjahren wurden die
Mädchen in die Klöster aufgenommen,
wo sie blieben bis zu ihrer Vermählung.
Jene, welche nicht in die Ehe treten
wollten oder konnten, nahmen den
Schleier, legten das Gelübde ewiger
Keuschheit ab und wurden Bräute Chri-
sti. „Sie zog den Dienst Christi dem
weltlichen Gepränge, den himmlischen
Bräutigam dem irdischen vor,“ sagt
Agins von Hathumoda.

Das neunte Jahrhundert kannte für
die Klöster nicht die strenge Klausur
späterer Zeiten. Die Nonnen waren
keineswegs in den Klöstern eingeschlos-
sen, sie durften, mit Erlaubnis der Ab-
tissin, ihre Verwandten besuchen, in
Meierhöfen ihrer Familie oder auf Be-
sitzungen des Klosters verweilen. Die
Abtissin Hathumoda hingegen führte in
dieser Richtung eine strengere Lebens-
regel ein, im Gegensatz zu der bislang
fast allgemein herrschenden Gewohnheit.
„Keiner Klosterfrau in Gandersheim
stand es zu,“ schreibt Agins, „wie dies
in den meisten Klöstern der Brauch ist,
sich außerhalb des Klosters zu Verwand-
ten oder auf dem Kloster gehörige Be-
sitzungen zu begeben.“

Die Tagesordnung der Zöglinge und
Nonnen verlief in geregelter Wechsel
zwischen Gottesdienst, Chorgebet, Un-
terricht, häuslichen und wirtschaftlichen
Arbeiten. Bald nach Mitternacht be-
gaben sich die Klosterfrauen zum Psal-
mengesang und Chorgebet in die Kirche.
Es mochte ein ebenso ruhender nie fei-
erlicher Vorgang sein, in der Stille der
Nacht die Kirchenfenster des einsamen
Klosters beleuchtet zu sehen und die
Stimmen der gottgeweihten Jungfrauen
durch Psalmen und Lobgesänge ihren
himmlischen Bräutigam preisen zu hö-
ren.

Da nach der Regel des hl. Benedikt
beschauliches Leben mit Handarbeiten
wechselte, so unterzogen sich die Nonnen
nicht bloß häuslichen, sondern auch ge-
meinsamen Arbeiten in den Gärten und
auf den Feldern. Der Geist des Chri-
stentums, dessen göttlicher Stifter durch
Lehre und Beispiel die Arbeit heiligte,
hatte das heidnische Vorurteil überwin-
den, daß Arbeit den Freigeborenen ent-

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute Kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Im. Glanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldpressung Runderücken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

- Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Runderücken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilt. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einreichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt. Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, East.

ehre und nur von Sklaven verrichtet werden dürfe. Jetzt sah man die Töchter des höchsten Adels mit läudlichen Geräten das Kloster verlassen, um auf den umliegenden Fluren zu arbeiten. „Sie gingen gemeinschaftlich aus,“ sagt Agius, „um die vorkommenden Arbeiten zu verrichten. Mägde und Dienerrinnen wurden im Kloster nicht gebildet und dem männlichen Geschlechte war der Eintritt in das Kloster untersagt. Die Absonderung von Männern war so streng, daß selbst Priester das Kloster nicht betreten durften, wenn nicht Krankheit dies heischte, oder sonst ein rechtmäßiger Grund zur Ausübung des Amtes es erforderte.“

Obchon damals noch keine genaue Ordenstracht für die Frauen bestanden zu haben scheint, so war die Kleidung doch ebenso gleichförmig, wie die ganze Lebensführung. „Gemeinschaftlich war das Leben aller,“ berichtet Agius, „gleich die Kost, gleich der Anzug, welcher mittelmäßig, nicht zu viel geziert, doch auch nicht zu schlecht und auch nicht ganz von Wolle war“

Fortsetzung folgt.

Vortrag des hochw. Vater Brabender, O. M. S., über die Lage der katholischen Kirche im Nordwesten Canadas.

Behalten auf dem 2. deutsch-canadischen Katholikentage in Winnipeg.

Wir haben uns zu einer unter den hiesigen Umständen glanzvollen Katholikenversammlung zusammgefunden. Ich sehe hier das Kreuz zweier Abte, die von ferne herbeigeleitet sind, um uns ihre Interesse zu bezeugen; ich sehe die stattliche Anzahl Priester, die durch ihr Erscheinen anzeigen, welchen Anteil sie an den Verhandlungen zeigen; ich sehe auch die begeistertsten Scharen deutscher Katholiken, die sich von fern und nah hier eingefunden haben, um sich zu erwärmen und zu erleuchten an diesem brennenden Feuerherde kath. Lebens, zu dem die St. Josephs-Parrei heute geworden ist. Und wir tagen hier mit Zustimmung und unter dem Segen aller Bischöfe unserer Kirchenprovinz; es ist das eine Garantie für das Gelingen unseres Werkes, und es zeigt uns wie der hochw. Episkopat die ernste Arbeit der deutschen Katholiken zu schätzen weiß.

Vor dieser glanzvollen Versammlung soll ich über die Lage der kath. Kirche hier im Nordwesten reden, so will es das Lokalkomitee, und ich bin doch nur ein armer Oblatenmissionar. Ich wäre verzagt und hätte die Einladung nicht angenommen, hätte ich nicht an den gedacht, dessen Zeichen ich auf der Brust trage. Im Namen des Gekreuzigten wagt der Missionar vieles. Bei einer näheren Untersuchung meiner Aufgabe wird

man es vielleicht erklärlich finden, daß man einen Missionar zur Behandlung dieser Frage erkor, denn die kath. Kirche steht hier noch im Entwicklungsstadium. Unser Land ist noch ein Missionsland, wir stehen hier noch im Zeichen des Kreuzes. Ja, die kath. Kirche des Nordwestens steht im Zeichen des Kreuzes.

Es ist ein Jahrhundert her, seitdem die ersten Glaubensboten in den Nordwesten kamen. Die ersten Missionäre waren Bischof Probencher mit einigen Weltpriestern, die hier unter großen Mühen und Opfern die Saat des Evangeliums ausstreuten. Nach ihnen, es war im Jahre 1844, kamen die Oblatenpatres um das Erbe ihrer verdienten Vorgänger anzutreten und den Indianern und Restizen die frohe Botschaft des Heiles zu bringen. Sie sind vorgedrungen bis hoch in den Norden und westlich bis zum Stillen Ozean, und jetzt haben sie noch alle Missionen im Norden Canadas inne. Als die Missionäre zuerst von ihren Missionsplätzen Besitz ergriffen, pflanzten sie das Kreuz auf zum Zeichen, daß sie als Gesandte und Jünger des Gekreuzigten gekommen waren und daß der Gekreuzigte von jetzt ab herrschen sollte auf jenen kalten unwirtlichen Fluren, wo bis dahin das Heidentum mit all seinen Lasten und Greueln geherrscht hatte. Das Kreuz hat seinen Thron in den Missionen aufgeschlagen und es hat dort geherrscht und triumphiert.

Das Kreuz herrschte aber auch bei der Arbeit. Unter vielen Mühseligkeiten hatte der Missionar die schweren Indianersprachen zu lernen. Lange und beschwerliche Reisen hatte er zu unternehmen, unter einem Dache wohnte er oft mit dem Sohne der Wildnis, teilte mit ihm die larme und armselige Nahrung. Hungerte mit ihm, wenn das Wild oder der Fisch versagte. Unsägliches litt der Missionar durch die Unreinlichkeit unter den Wilden. Wenn man das Tagebuch des Bischofs Grandin durchliest, so stößt man oft auf eine sanfte Klage, die ihm die Folgen der Unreinlichkeit der Söhne des Waldes ausprekte. An allem litt der Missionar Mangel. Wenn man dann bedenkt wie beschwerlich das Reisen damals war—von St. Paul, Minn. sota, aus mußten die Missionäre zu Fuß zu Ochsenwagen in ihren fernem Wirkungskreis ziehen—dann kann man sich denken, daß d. Kreuz dem ersten Missionar überall entgegen trat, Brot bekam der Missionar nur an Festtagen zu sehen. Den ganzen Herbst und Winter war er gezwungen dem Fischfange zu obliegen, um sich den nötigen Vorrat von Lebensmitteln für den Sommer zu besorgen 1 1/2 Jahr lang war ich in Fisch Creel mit einem alten Bruder

zusammen der 1200 Meilen nördlich von hier 37 Jahre lang unter den Indianern gearbeitet hat. Im Winter 1899-1900, dem letzten, den er dort zubrachte bevor ihn seine Obern in den Sünden schickten war er gezwungen jede Nacht auf dem Reindeer Lake zu schlafen, wo er beim Fischfange tätig war. Nur zwei Nächte konnte er in jenem Winter im Missionshause nächtigen und das bei der hohen Kälte des eisigen Nordens. Viele von diesen Helden sind eines gewaltsamen Todes gestorben, manche sind erfroren, andere verhungert, wieder andere fanden ihren Tod in d. Wellen. Das war das Loos der ersten Missionäre und im großen und ganzen ist es noch heute daselbe geblieben. Vor einigen Wochen traf ich mit einem protest. Arzte zusammen, der im vorletzten Winter einige Monate an Quion Lake zugebracht hatte, weil unter den dort lebenden Indianern die Pocken ausgebrochen waren. Während dieser Zeit logierte er in der kath. Mission und hatte so Gelegenheit das Leben und Treiben des Missionärs aus nächster Nähe kennen zu lernen. Er war voll des Lobes und der Bewunderung für den dort stationierten Vater, einen Greis von über 70 Jahren. Einmal so erzählte mir der Doktor, kam der Vater von einem 200 Meilen weiten Versteck zurück, es war um vier Uhr morgens u um halb 6 war er schon wieder auf dem Wege zu einem 80 Meilen weit entfernt wohnenden Kranken. Die weiten Reisen, Hunger, Kälte und Einsamkeit sind die grimmigsten Feinde des Missionärs. Sie sehen meine Verehrtesten, das Kreuz hatten die Missionäre, aufgepflanzt beim Beginne ihrer Arbeit, das Kreuz ist ihnen geblieben, das Kreuz ist aber auch ihre Ehre und ihr Ruhm. Das Kreuz des Indianermissionärs ist der leuchtende Edelstein in der Krone unserer hl. Kirche im Nordwesten.

Meine Verehrteste, nicht nur der Indianermissionar arbeitet im Schatten des Kreuzes, die Fahne des Kreuzes weht auch über dem Missionarwerk unter der weißen Bevölkerung. Ich sage das Missionarwerk unter der weißen Bevölkerung in den größeren Städten sind ja alle anderen Seelsorgstellen nur Missionen und jeder Priester ist im vollsten Sinne des Wortes ein Missionar. Hart ist die Arbeit, nicht weil die Zahl der Katholiken so groß, sondern die Entfernung der einzelnen Stationen von einander so weit ist. Erschöpft kommt der Missionar von der langen Reise an, die er oft auf schweren Lastwagen zurücklegen muß. Ermüdet geht er an die Arbeit. Des anderen Morgens hat er bis zu spätester Stunde zu warten, damit auch

die entfernt wohnenden dem Gottesdienste beizuwohnen, oder noch zum hl. Sakramente der Buße gehen können. Die Missionen unter der weißen Bevölkerung sind besonders schwierig, weil sie meistens von allem entblößt sind. Die rasche Einwanderung hat überallhin Katholiken ins Land gezogen, in kleinen Gruppen leben sie meistens zerstreut, zu wenig und zu arm ein Gotteshaus oder ein geeignetes Haus für den Priester zu bauen.

Dieses Verlorensein der Katholiken in einer großen protestantischen Mehrheit hat einen Zustand geschaffen, der für das katholische Leben höchst unge- und ist. Überall in den Klubs, auf der Straße, auf der Arbeitsstelle usw. wird der Katholik seines Glaubens wegen verhöhnt. Offen und verdeckte Angriffe auf lath. Glaubenslehren, besonders das Sakrament der Buße, sind an der Tagesordnung. Anfangs empfindet der Katholik einen Abscheu dagegen, später gewöhnt er sich daran, und schließlich wird er ganz lau in seinen Glaubenslehren. Meine Verehrtesten habe 12 Missionen zu versehen, große und kleine, und ich könnte Ihnen manche bittere Erfahrung mitteilen.

Fortsetzung folgt.

Die Gefangennahme Pius VII. am 6. Juli 1809.

Am 10. Juni des Jahres 1809, berichtet Kardinal Pacca in seinen Denkwürdigkeiten, zwei Stunden vor Mittag, wurde unter dem Donner der Kanonen der Engelsburg das päpstliche Wappentüchlein weggenommen und die dreifache Fahne aufgezogen, während man unter Triumpfschall durch ganz Rom das kaiserliche Dekret der Vereinigung der päpstlichen Staaten mit dem französischen Reich verkündete. Als Pacca, der zur Zeit Staatssekretär war, zu Pius dem Siebenten eilte, fand er diesen sehr gefaßt, nur als der Kardinal ihm, selbst tief bewegt, das schändliche Dekret vorlas, während noch immer die Kanonenschüsse hallen — „mit welchen man, wie es in den Aufzeichnungen des berühmten Kirchenfürsten heißt, „diese ruchlose Usurpation wie einen Triumph ankündigte“ — verriet der Papst zuerst eine gewisse Erregung, aber weder Furcht noch Kleinmütigkeit war es, sondern ein nur zu gerechter Unwille. Gleich nachdem sein Staatssekretär das Vorlesen der Schrift beendet, unterzeichnete Pius der Siebente den in italienischer Sprache verfaßten Protest gegen die auf Napoleons Befehl vollzogene Gewalttat, worauf Pacca an ihn die Frage stellte, ob man auch die nötigen Befehle zur Anhebung der Exkommunikationsbulle geben sollte. Der Papst erteilte nach einigem Zögern den Auftrag zu diesem wichtigen Schritt, nicht ohne wegen jener, die die Bulle anheften sollten, Vorsicht zu empfehlen. „Man möge sich versehen, äußerte der Papst, „daß die Ausführer seiner Befehle

nicht entdeckt würden, weil diese sicherlich zur Erschießung verurteilt würden, worüber er untröstlich sein würde.“ Die Vollstrecker aber, so versichert der Verfasser der Denkwürdigkeiten, hatten den Mut, die Anhebung der Bulle an den gewöhnlichen Orten und unter diesen an den drei Hauptkirchen, S. Peter, S. Maria Maggiore und S. Giovanni zwischen 22 und 23 italienischer Uhr vorzunehmen, d. h. also an noch hellem Tage vorzunehmen, während man dort die Vesper hielt. Vom römischen Volk wurde die Bulle mit Begeisterung aufgenommen und allgemein bewies man den Willen, ihre Vorschriften zu befolgen.

Auf die Nachricht dieses Schrittes beschloß der dämonische Korse, der, auf der Höhe seiner Macht stehend, vor nichts zurückschreckte den letzten Schlag zu führen gegen den wehrlosen Greis im Quirinal. In der verhängnisvollen Nacht des 6. Juli 1809 drangen die Franzosen mit Gewalt in den päpstlichen Palast, wo sie alle verschlossenen Türen mit Beilen einschlugen. Als die Angreifer vor den Eingang kamen, hinter dem sich der Papst befand, gab dieser Befehl, die Türen zu öffnen, „um eine größere Unordnung und vielleicht unangenehme Ausritte zu vermeiden.“ Pius der Siebente trat an seinen Schreibtisch in der Mitte des Zimmers, wo er die Eindringlinge erwartete. Der französische General Radet, der der Vollstrecker dieses schändlichen Einbruches war, sagte nach einigen Minuten vollständiger Stille: „blaß im Gesicht, mit zitternder Stimme, indem er nur mit Mühe Worte finden konnte,“ zum Papst: „Er müsse von seiten des Kaisers ihm befehlen machen, daß er der weltlichen Herrschaft über Rom und den Staat entsagen solle und im Falle Seine Heiligkeit dieses zu tun sich weigere, so habe er Befehl, ihn zum General Miollis zu begleiten, welcher ihm den Ort seiner Bestimmung andeuten würde.“ Der Papst, berichtet Kardinal Pacca, der ihm zur Seite stand, antwortete, ohne eine Miene zu verändern, mit fester Stimme und in einem Tone voll Würde, ungefähr: „Sie, Herr General, haben geglaubt, solche Befehle des Kaisers ausführen zu müssen wegen des ihm geleisteten Eides der Treue und des Gehorsams (hierauf hatte sich Radet nämlich für seinen „widrigen und unangenehmen“ Auftrag berufen), bedenken Sie also, auf welche Weise Wir die Gerechtfame des hl. Stuhles aufrecht erhalten müssen, da Wir an denselben mit so vielen Eiden gebunden sind. Wir können nicht abtreten, noch auf etwas verzichten, was nicht Unser gehört. Die weltliche Herrschaft gehört der römischen Kirche und Wir sind nur deren Verwalter. Der Kaiser kann uns in Stücke hauen lassen, aber dies wird er nie von uns erlangen. Nach allem dem aber, was Wir ihm getan haben, erwarten Wir nicht eine solche Behandlung.“

General Radet wollte darauf erwidern, doch Pius der Siebente unterbrach ihn, um dann die Frage zu stellen:

„Sollen Wir allein gehen?“ Worauf ihm der französische Truppenführer antwortete: „Eure Heiligkeit kann Ihren Minister Kardinal Pacca mit sich nehmen.“ Dieser bat sich den Befehl aus, den Papst begleiten zu dürfen, und entfernte sich, als es ihm gewährt worden, um sich anzukleiden. Gleich darauf führte man Pius den Siebenten und seinen Staatssekretär, Kardinal Pacca, an das Haupttor des Quirinalischen Palastes, wo sich ein Wagen befand, dessen Türen verschlossen wurden, nachdem beide eingestiegen waren. Durch die mit Truppen angefüllten Straßen fuhr das Gefährt davon, dessen Insassen bald gewahr wurden, daß man den Papst auch noch ofendrein belagert hatte, als man ihm sagte, er soll zu General Miollis, dem französischen Oberbefehlshaber in Rom, geführt werden. Vor dem Tore del Popolo waren Postpferde bereit, die dem Wagen vorgespannt wurden, worauf ohne Verzug weitergefahren wurde. Von allen Mitteln entblößt, ohne andere Kleidungsstücke, als die, welche der Papst sich in der Eile übergeworfen, ehe er den Eindringlingen entgegen getreten war, führte man Pius den Siebenten aus Rom fort — in die Gefangenschaft, die ihr Ende erst fand als Napoleons Stern im Erlöschen war. In Rom aber verbreiteten die Getreuen des Papstes eine Bekanntmachung seine Wegführung betreffend.

So vollzog sich jenes Ereignis, daß vor hundert Jahren in Europa die größte Bestürzung hervorrief, aber auch den Zorn der Völker gegen Napoleon steigerte. Der Protestant Niebuhr nennt das Verfahren des Gewalthabers gegen den Papst ein „himmelschreiendes und bekennet, daß die „Würde eines wehrlosen Greises, der mit keinen Waffen als Tugend und Festigkeit gegen den Tyrannen stritt, in ganz Europa eine unbeschreibliche Bewegung herorgebracht und in protestantischen Ländern nicht weniger großen Eindruck gemacht habe als in den katholischen.“

Um vier Uhr morgens hatte der Papst am 6. Juli, nun ein Gefangener, Rom verlassen; erst nachts um 11 Uhr durfte er sich in einem elenden Wirtshause auf dem Berge von Radicosani zur Ruhe begeben. Krank, in schweißdurchnässten Kleidern — hatte man doch, um Aufsehen zu vermeiden, die Kutische ganz verschlossen — verbrachte er die Nacht. Unter großen Beschwerden für den Greis ward dann die Reise bis nach Grenoble fortgesetzt, wo der schwerleidende Papst, auf dessen Gesundheitszustand man so gut wie gar keine Rücksicht nahm, da Napoleon den Befehl für eine schnelle Reise gegeben hatte, am 21. Juli eintraf. Hier trennte man den Papst von Kardinal Pacca; dieser wurde am 1. August nach der kleinen Festung Fenestrelle in Piemont abgeführt, während man den schwergeprüften Pius den Siebenten am 15. August 1809 nach Savona schleppte, wo er, von keinen treuen Ratgebern unterstützt, zu einem willfährigen Werkzeug Napoleons gemacht werden sollte. Dort, wo er

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. — Starke biegsames Kalbsleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c
- No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
- No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldschnitt \$1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 130. — Feiner Lederband, Blindprägung, Rotgoldschnitt 80c
- No. 121. — Starke Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt \$1.50
- No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß \$1.75
- No. 665. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00
- No. 84. — Celluloidband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß 80c
- No. 76. — " " feine " \$1.00
- No. 86. — " " mit eingelegtem Silber, " \$1.00
- Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloidband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß \$1.50
- Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
- No. 114. — Starke wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00
- No. 99. — Sechshunderterband, wattiert, Perlmutterkreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$1.60
- No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00
- Himmelsblüten. Weintafelenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotschnitt 30c
- No. 25. — Im Leder " " Farbenprägung Feingoldschnitt 50c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt \$1.20
- Mein Kommuniongeschenk, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.
- No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Rotschnitt 35c
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Rotschnitt 55c
- Bade Me cum. Weintafelengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
- No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Rundeden, Feingoldschnitt 30c
- No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Rundeden, Rotgoldschnitt \$1.10
- Vater ich Ruhe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
- No. 97. Lederband, biegsam, Goldprägung, Feingoldschnitt 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Rosenkranzgebete, Weintafelgebete mit ausführlichem Weintafelgebete, Kommunionandacht und überhaupt alle geläufigen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster : Saskatchewan.

drei Jahre in der Gefangenschaft verweilen mußte, wie später in Fontainebleau ist Pius der Siebente von Napoleon mit Zudringlichkeiten im höchsten Grade gequält worden. Er wollte ihn durch Drohungen zu Zugeständnissen zwingen. „Aber allen Drohungen,“ sagt der Geschichtsforscher und Zeitgenosse Niebuhr, „setzte der Papst seine Ruhe entgegen, er sagte: „Ich bin in Ihrer Gewalt; Sie können mit mir machen, was Sie wollen, aber meinen Willen können Sie nicht zwingen.“ Und daran änderten auch auf die Dauer die zweideutigen Ratschläge nichts, den ein Teil der von Napoleon gewonnenen Kardinäle dem Papste erteilten. Einen solchen Schritt vermochte er, dank Napoleons Uebereifer, den erzwungenen Vorteil bekannt zu machen, zurück zu tun.

Als man dem in Oesterreich weilenden Napoleon die Gefangennahme Pius des Siebenten meldete, sprach er in seinem Uebermut: Der Papst wird niemals wieder nach Rom zurückkehren. Es kam anders, die prophetischen Worte, die Pius der Siebente in der Exkommunikationsbulle geäußert hatte, sollten sich bewahrheiten. „Amerika.“

Humoristisches.

Berstreut.

Professor (der ein von ihm eingekauftes Gedicht nach kurzer Zeit in diesem Blatte gedruckt findet): „Teufel, das muß ich doch schon irgendwo gelesen haben?“

Neuer Ausdruck.

Hausierer (dem kein Gehör geschenkt wird): „Nun wird's aber Zeit, daß ich gehe, man blickt mich schon so hinauswau:swoll an!“

Mißverständnis.

Arzt (zum gichtkranken Bauer): „Na, wo sitzt den Euer altes Uebel?“ — Bauer (nach seinem Weib hinweisend): „Mehrschändel dort uff der Ufenbank.“

Kathederblüte.

Professor der Naturgeschichte: „Sie sehen hier, meine Herren, ein selten schönes Exemplar eines Gorillaschädels. Solche Schädel existieren in unserer Stadt nur zwei; den einen besitzt das Museum, den anderen habe ich.“

Kindlich.

Großmutter (erzählt): Ja, im 30-jährigen Kriege waren böse Zeiten in Deutschland. Da hat mancher seinen Schatz vergraben müssen.

Enkelin: Lebendig, Großmutter?

Er hat sich g'irrt.

Der Zimmerpeterl von Dazelsbach war das erste Mal nach Wien gekommen und wollte sich nun nach Lust das Leben und Treiben der Großstadt ansehen. Bei einem Gange über das Glacis sah er plötzlich einen sonderbaren Vogel vorbeistiegen und sich an den nächsten Baum setzen. Es war ein emsiger Papagei, der sehr deutlich die Worte: „Was

schaust Du?“ sprechen konnte. Der Peterl pflanzte sich vor dem Baume auf und gaffte den Vogel an. Dieser schrie ihm zu: „Was schaust Du?“ Da zog der Peterl erschrocken den Hut ab und sprach: „Ich bitte um Verzeihung, ich habe geglaubt, Sie seien ein Vogel.“

In einem hin.

— jetzt trat der Räuber dem einsamen Wanderer mit gezücktem Messer entgegen und schmitt ihm den Weg, das Wort und die Kehle ab.

Magyarenstolz.

In einer Gesellschaft saßen mehrere Herren beisammen. Einer davon, ein Grieche, lobt sein Vaterland über Alles und sagt: Griechenland ist das schönste Land, über Griechenland lacht stets der blaue Himmel.

Do is' gar niz, sagte darauf ein Ungar, über Ungarn locht de ganze Welt!

Dann müssen Sie auch katholisch sein.

Der gelehrte Universitäts-Professor und Dombekan von Breslau Joseph Ignaz Ritter machte einmal eine Reise mit der Post. Er war in Reisekleidern und man konnte ihn für einen Beamten oder Lehrer halten. — Mit ihm saßen zwei Damen und obgleich dieselben sich bald als religiös ungläubig bewiesen, unterhielt man sich ganz angenehm.

In einer gewissen Ortschaft mußten die Pferde gewechselt werden und die Passagiere stiegen unterdessen aus. — In der Nähe des Posthauses standen einige müßige Leute des Dorfes und schauten nach den Reisenden.

Da sagte eine der Damen zu Ritter: „Sehen Sie einmal! Diese Leute sind doch sicherlich katholisch.“

„Was bringt Sie denn auf diese Meinung?“ — fragte Ritter.

„O, sehen Sie dieselben nur einmal an! dieselben schauen so dumm darein.“

„So? Meinen Sie?“ sagte Ritter trocken. „Dann müssen Sie jedenfalls auch gut katholisch sein; denn Sie schauen geradezu unmenslich dumm darein.“

Auf Umwegen.

Ein Prediger wollte eine Sammlung für wohltätige Zwecke mit Erfolg einleiten und wandte sich deshalb mit folgenden Worten an die Versammelten, bevor er die Büchse freisetzen ließ: „Ihr Antlitz, meine Verehrten, strahlt ein so inniges Mitgefühl aus, daß mir nur eines zu befürchten scheint: Ihre zu weit getriebene Güte. Ich muß Sie deshalb darauf aufmerksam machen, daß auch die Güte ihr Maß nicht übersteigen und der Gerechtigkeit weichen darf. Deshalb ersuche ich die verehrte Versammlung auf das Nachdrücklichste, daß niemand ein Scherlein in die Büchse werfe, der etwa noch Schulden zu begleichen hat. Nur dem Schuldenfreien sei es gestattet, sich an der Sammlung zu beteiligen.“ Das Ergebnis war eine von Beiträgen überfließende Sammelbüchse.